

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 27: Strandbad

Artikel: Der Stern von Samara [Fortsetzung folgt]
Autor: Braun, Curt J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STERN VON SAMARA

EINE ABENTEUERLICHE ANGEGELENHEIT VON CURT J. BRAUN

Frank Gordon, der Meisterdetektiv, wird bei einem Spaziergang zum Besitzer einer reichen Dame, die von einem Auto mit russischen Insassen verfolgt wird. Später erhält Gordon von einem Manne namens Rogoff den Auftrag, seine Tätigkeit für die Interessen einer nicht genannten Dame zur Verfügung zu stellen. Im Dachgarten des Goethelots in Berlin begegnen wir der schönen Sybill Bane wieder, die ihrem neuesten Bekannten, einem Dr. Harry Davis, als Detektivin vorgestellt wird, die mit der Aufgabe betraut ist, für den Fürsten Sudarov ein ganz bestimmtes Buch, das verloren gegangen ist, wieder herbeizufinden. Mit ihrem neuen Bekannten sucht sie das geheimnisvolle Haus des Professors Sterns auf, in dem sie das gesuchte Buch vermutet. Sieben wird von einem Schuß getötet und Davis ist verschwunden. Die Polizei findet einen Revolver, der Davis gehörte und entdeckt im Keller des Hauses eine Goldschmiederei, nach der sie schon lange fahndete. Zwischen den beiden steht Sybill in der Bibliothek des Hauses nach dem Buche. Es ist fort. Zu Hause findet Sybill dieses Buch. Es wurde eben von Davis für sie abgegeben, ist aber nicht dasjenige, das der Fürst sucht. Aus der Wohnung eines Herrn Olsen wird auf mysteriöse Art wieder ein Exemplar des gesuchten Buches geräubt. Diesmal ist es das richtige und Davis ist der Räuber. Die Verfolgung beginnt. Ein schwerer Raub wird, nach wilder Jagd durch einen Teil Norddeutschlands, das liegende Auto gefeuert und der Flüchtling verhaftet.

„Vierte Meldung aus Malchow: Verhafteter ist nicht mit Harry Davis identisch. Er ist vielmehr ein ehemaliger Chauffeur, mehrmals vorbestraft, der aufs bestimmtste behauptet, von einem unbekannten Herrn, der der Beschreibung nach der gesuchte Harry Davis sein kann, dafür bezahlt zu sein, einen Koffer nach Hamburg zu bringen, ohne daß man ihn erwischt. Der Koffer erwies sich als leer. Verhafteter gibt zu, daß er die Möglichkeit erwogen habe, es könne in dem Koffer Diebesgut sein, das die Polizei nicht sehen dürfe, und hat deshalb alles daraus angelegt, ihr zu entkommen. Wir entnehmen der Hartnäckigkeit, mit der er sich unserer Verfolgung entzog, daß die Summe, die ihm Harry Davis gezahlt hat, eine erhebliche Höhe hatte.“

„So —!“ sagte Sybill Bane, als sie wieder den Hörer des Telefons anhängte. Nichts als „so —!“

Es lag eine Welt von Empfindungen in dieser einen Silbe mit dem Gedankenstrich und dem Ausrufungszeichen.

Zur gleichen Zeit klingelte es. Das verschlafene Zimmermädchen brachte eine Depesche.

Sie war kurz und vielsagend:

„Gruße aus Hamburg. Koffer fliegt schnell. Auf Wiedersehen! Harry Davis.“

* * *

Da hing es.

Das Plakat. —

Groß. Grellrot. Breitspurig, seiner Wichtigkeit genau bewußt.

Und versprach demjenigen zehntausend Mark Belohnung, der eine Spur von Harry Davis nachweisen würde, der sich vermutlich noch in Hamburg aufhalte.

Personalbeschreibung: Alter etwa fünfunddreißig Jahre. Größe circa 1.75 Meter. Bartloses Gesicht, Hornbrille mit schwarzen Rändern. — — —

Der Herr, der das Plakat las, trug einen kleinen dunklen Spitzbart und eine blaue Brille. Er hatte einen hellen Reisemantel an und eine Ledertasche in der Hand und machte einen durchaus unverdächtigen Eindruck.

Dieser Herr war Harry Davis. —

Er schlenderte gemütlich durch die Straßen, setzte sich schließlich in ein Café und trank einen Whisky mit Soda.

Menschen standen um das Plakat herum und debattierten. Es erregte Interesse, weil es eben erst angeklebt war. Nach zwei Stunden würde kein Mensch mehr darauf hinblicken.

„Sucht nur!“ dachte er und bestellte einen neuen Whisky mit Soda.

Dann aber geschah etwas, was ihn stutzig machte. Ein Mann erschien mit einem Stoß roter Zettel auf dem Arm. Bestrich mit einigen raschen Strichen das Plakat und klebte einen zweiten Zettel darüber.

Harry Davis nahm seine blaue Brille ab und spähte aufmerksam hinüber. Er konnte lesen, was dort stand. Und das war für ihn etwas beunruhigend.

„Gesuchter trägt einen hellen Reisemantel mit entsprechender Mütze —“ stand dort — „eine Ledertasche, vermutlich auch blaue Brille und kleinen dunklen Spizzbart.“

Harry Davis klappte die blaue Brille nachdenklich wieder zusammen und schob sie in ein Futteral.

„Man arbeitet hier schnell —“ sagte er halblaut — „sehr schnell. Das ist unangenehm.“

Er erhob sich und zahlte. Ging dann in die Garderobe, entfernte seinen Spizzbart, so daß sein glattrasiertes energisches Gesicht wieder zum Vorschein kam, und befestigte sich auf der Oberlippe einen kleinen englischen Schnurrbart. Er tat dies mit einer Geschicklichkeit, als habe er sein ganzes Leben lang nichts getan als falsche Bärte befestigt. Seine Mütze steckte er in die Ledertasche, der er an ihrer Stelle einen weichen Filzhut entnahm.

Dann zog er seinen Mantel aus und drehte ihn herum. Das Innere nach außen. Zog durch die vorhandenen Schlupfen einen Gürtel.

Ließ die Ledertasche drinnen stehen, schob die Hände in die Manteltaschen und ging gleichgültig davon.

Niemand erkannte ihn.

Harry Davis ging langsam zum Anlegeplatz der „Esmeralda“ hinüber.

Die Kräne rasselten. Gepäckstücke schwangen durch die Luft und fuhren in die gähnende Tiefe von Laderäumen. Kisten türmten sich am Kai zu Bergen, schwangen an eisernen Händen himmelwärts und verbargen sich im Inneren des Dampfers.

Ein Heer von Mästen starrte hoch. Schlepper pfiffen grell. Nervenzerreibend.

Auf der „Esmeralda“ heulte eine Sirene.

Eine Pause trat ein. Mehrere Männer setzten sich an Ort und Stelle nieder. Andere gingen hinüber zu der niedrigen Tür des Gasthauses.

Harry Davis musterte sie alle aufmerksam.

Ein jeder Mensch hat seinen Preis! dachte er. Sie alle sind käuflich. Der eine für zwanzig Dollars, der andere für zweihunderttausend. Es gibt keinen unter ihnen, dessen Wert sich nicht in Zahlen ausdrücken läßt.

ELCHINA

regelmäßig genommen
schafft gesunde
Nerven

Flac. à Frs. 3.75 und 6.25 in den Apotheken.

431



Pourquoi frotter et écurer avec autant de peine? Une poignée de KRISIT exaucé tous vos souhaits, le carrelage, la vaisselle, la baignoire, le potager, etc., deviennent resplendissants.

Er schlenderte hinüber zu der Tür.

Dort stieß er auf den Mann, den er schon seit Minuten beobachtete.

„Gestatten Sie —“ sagte Harry Davis und lüftete seinen Hut um die Breite eines Haars — „wann geht die ‚Esmeralda‘ in See?“

„Morgen früh.“

Der Mann wollte sich an ihm vorbeischleben.

„Einen Augenblick —“ wandte Harry Davis ein. Der Mann sah auf. Ihre Blicke kreuzten sich sekundenlang. Harry Davis stemmte eine Hand gegen die Tür, mit der anderen rieb er, als sei ihm das jetzt das Interessanteste, einen Mantelknopf blank. Und dabei sagte er halblaut, in völlig gleichgültigem Tonfall:

„Wollen Sie sich zweihundert Dollar verdienen?“

* * *

Sybill Vane saß in ihrem Hotelzimmer in Hamburg und wartete auf zwei Dinge.

Das eine war ein Kabeltelegramm aus New York, das zweite war der Kommissar Doktor Franke, der mit ihr zusammen hierher gefahren war.

Er kam bald, seiner Verabredung gemäß. Doktor Franke war ein Herr in mittleren Jahren mit einem bartlosen, energischen Gesicht, zwei stahlgrauen, mitleidlosen Augen und einem eitgen Kinn. Er galt als einer der fähigsten Kriminalisten.

„Wir haben festgestellt,“ sagte er, „daß Harry Davis noch nicht von hier entkommen ist. Er hat sich hier neue Kleidung beschafft, Bart, Brille — hat aber wohl alles wieder abgelegt, als seine neue Personalsbeschreibung bekanntgemacht wurde. Wo er seitdem geblieben ist, weiß ich nicht. Daß er an Bord der ‚Esmeralda‘ gekommen ist, halte ich für völlig ausgeschlossen.“

„Er kann aber auch auf einem anderen Schiffe von hier fortgekommen sein.“

Doktor Franke senkte plötzlich den Kopf. Seine schmalen Lippen kniffen sich zusammen. Neben seinen Augenbrauen erschien eine tiefe, senkrechte Falte.

„Sie haben recht,“ sagte er, diese Möglichkeit besteht. Es sind heute schon zwei Schoner abgegangen mit Kargo nach London und nach Liverpool. Er kann sich an Bord befinden haben. Wer weiß es? Ich habe an beide Zielhäfen Weisungen gedrahtet. Man wird ihn in Empfang nehmen, wenn er wirklich dort anlangt.“

Er sah auf:

„Und Sie, Miss Vane? Was werden Sie tun?“

Sie spielte sekundenlang mit ihrem Brillenring, in dem sich die Sonne wiederspiegelte.

„Ich bin noch ganz unentschlossen — ich habe zwar eine Kabine auf der ‚Esmeralda‘ belegt, aber ich weiß nicht, ob ich tatsächlich fahren werde ...“

Sie verschwieg ihm, daß sie die bestimme Absicht hatte, morgen früh abzufahren. Doktor Franke hätte sie gar nicht einmal verstanden, wenn sie ihm ihre Beweggründe erklärt hätte. Harry Davis hatte ihr geschrieben, er fahre auf der ‚Esmeralda‘. Sollte sie dem Kommissar auseinandersehen, daß sie deshalb auch mit ihm fahren würde?

Er hätte sie ausgelacht.

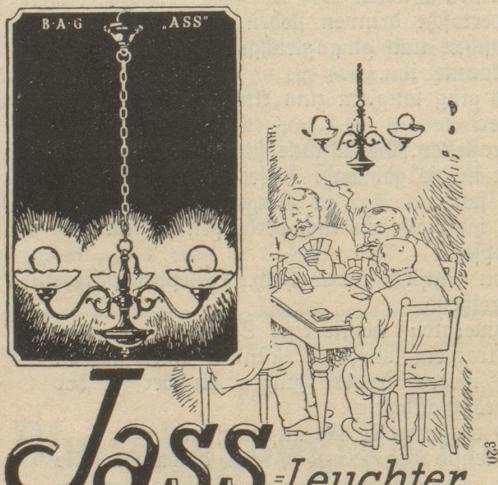
Aber sie hatte tatsächlich noch einen anderen wichtigeren Grund als das bloße Vertrauen zu einer Aussage eines „Verbrechers“. Wenn nämlich Davis schon mit einem der beiden Schoner nach London oder Liverpool entkommen war, dann konnte sie das in Dover vielleicht schon erfahren. War dann am ersten selbst zur Stelle und konnte Davis das Buch abnehmen ...

Das Buch, nach dem sie nun schon so lange suchte. Und das so viele Verwicklungen gebracht hatte. Um desseitwillen Harry Davis zum Mörder geworden war.

• Und das sie haben mußte. Mußte, um ihren Ruf als Detektivin zu bewahren! Um ihm zu beweisen, daß eine Frau auf diesem Gebiete doch etwas leisten konnte. Daß es anders war, als Davis glaubte. — — —

„Harry Davis hat in Ihnen eine erbitterte Gegnerin!“ lächelte Doktor Franke.

Sybill Vane sah auf. Ein feines Rot stieg in ihre Schläfen, als habe er sie bei einem verbotenen Gedanken ergrapt.



Jass-Leuchter

so haben wir unsere heimlichen, so
dien und billigen Leuchter getauft.
Sie kosten nur:

DAS NELL FR. 56.—, DIE DAME FR. 72.—
DER BUR. 67.—, DER KÜNG. 78.—
DAS ASS FR. 78.—

und sind erhältlich bei Elektrizitätswerken und bei Installateuren

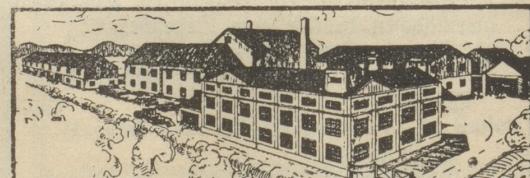
BAG TURGI oder bei der

MUSTERLAGER ZÜRICH, CASPAR-ESCHERHAUS
LAGER IN PARIS, BRÜSSEL, LONDON, MAILAND/

Echte Browning
die berühmte Polizeiwaffe mit 3 Sicherungen
Fr. 40.— 324
Gelegenheit (Vorkriegspreis Fr. 45.—) — Versand per Nachnahme. Porto extra. Garantie. Umtausch. — Katalog über Sport und Vertheidigungswaffen gegen 30 Rappen in Marken.

Waffenhaus Diana, Basel 12

Alle Männer
die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenärztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von
Dr. Rumlers Heilanstalt
P 50029 X Genf 477 379



Die vornehmen Wohnräume von der Möbelfabrik A. Dreher & Cie.

mit Abteilung ganz einfacher, billiger Einrichtungen empfehlen sich selbst. Die Lieferung erfolgt direkt ab Fabrik an Private zu den vorteilhaftesten Preisen.

GROSSE AUSSTELLUNGEN MIT ÜBER 100 MUSTERMO-
DELLEN im Fabrikgebäude in GOTTLIEBEN (Thg.), Sonntag bis
4 Uhr geöffnet, in ZÜRICH Seilergraben 57/59 (Haus Hagelvers.)

Nur Qualitätsware — Eigene Polsterwerkstätte
Man verlange Prospekt und Kataloge

Tunnen Gilfen Dogeln Gilfen sonst
nur Entzünden Sprührohr In dem
Engl. Minimobilomodell Zuliege
Agofolm Romanform foliummois
mit Mittel zueignen, doch Mischung
Brownfumig in der Form wofft am
gnom und nomini vorur.
Er gilt fijur!

Er betrachtete sie nachdenklich:

„Doch — nehmen Sie es mir nicht übel, Miss Vane, wenn ich mich irren sollte, — es kommt mir so vor, als freuten Sie sich, daß Davis uns entkommen ist. Es ist ein Paradoxon, daß Sie Davis' Gegnerin sind und ihm doch seinen Triumph gönnen . . .“

Sybill Vane sah gleichgültig an ihm vorüber.

„Sie irren sich, Mr. Franke, ich wünsche nichts, als daß der Mörder seiner Strafe zugeführt wird.“

Doktor Franke rieb seine Daumennägel aneinander und lächelte sinnend.

„Sie wissen natürlich ebenso gut wie ich, daß wir Harry Davis nicht als Mörder verfolgen . . . sondern als Hauptzeugen. Es ist möglich, daß er die Tat begangen hat, — es ist aber auch möglich, daß er unschuldig ist. Dass er den Täter kennt, erscheint mir allerdings als gewiß.“

Der Kommissar zog ein Papier aus der Tasche.

„Sehen Sie — fast hätte ich es vergessen. Ich frage New York durch ein Kabelgramm nach Harry Davis an. Hier ist die Antwort!“

Sybill Vane las:

„Harry Davis, Kaufmann, ist hier anwesend. Harry Davis, Maler, ist hier ansässig, gegenwärtig auf Reise in China, entspricht gegebener Personalsbeschreibung durchaus nicht. Weiterer Harry Davis unbekannt.“

C. J. D.“

Franke faltete das Papier zusammen.

„Das besagt natürlich weiter nichts, als daß Harry Davis in New York nicht ansässig ist. Es war ein Versuch, daß ich dort anfragte . . .“

Sybill Vane stand auf und ging zur Tür. Es hatte geklopft. Ein Zimmerkellner stand draußen, ein Telegramm in der Hand.

Sie nahm es und kam zurück.

„Ich habe New York auch angefragt,“ sagte sie, „weil nur Harry Davis, wie ich mich erinnere, einmal erzählte, er wohne in New York. Also ist mir das Kabelgramm, das Sie erhielten, unbegreiflich . . .“



A: ich finde, wir sollten viel mehr national sein, national fühlen, einzige national einkaufen, nur Schweizerwaren, — nicht nur eine Schweizerwoche . . .

B: . . . nein 52 Schweizerwochen — ich werde nur mehr Schweizerware . . .

A: Marie! — en Pilsner!

B: und mit en Münchner, gell!

Verlangt
Walzenhauser Tafelwasser!
1. Ranges

Radioaktiv — Aerztlich empfohlen [418]

Der ideale Stumpen



WEBER SÖHNE A.G.
MENZIKEN

Offene Tabake

Prima Spezialitäten
mit feinem Aroma.

Postversand 400 Gramm Frs.

Türkischer, extra fein 3.20
Holländer, extra M. 3.20
Varinas, extra, grob. 3.20
Feinschnitt I prima 2.40
Mittelschnitt I prima 2.40
Grobschnitt I prima 2.40
Cigarrenabschn. extr. 2.20
Brissagoabschnitt I 2.—
Strassburger-Rollen 1.20
Schwyzerrollen I 2.60
Varinas-Rollen, extr. 3.20

1 Pfeifen-Katalog gratis.
Probieren Sie u. Sie sind zu-
frieden. Von 1 Kilo an franko.

Es empfiehlt sich 397
A. Andermatt - Huwyler
Versandhaus für Raucher
Tel. 45 **Baar** Kt. Zug

Was am Nile einst die Pharaonin
schwer mit Gold und Steinen aufgewogen,
wird von Bürgersfrau, sowie Baronin
heute preiswert überall bezogen.
Was Oliven uns mit vollen Händen,
Palmen uns an zarten Oelen spenden,
„Palmolive“, die erfrischt und reinigt,
hat die besten eng in sich vereinigt.

478

PALMOLIVE-Seife ist überall
erhältlich. - Verlangen Sie bei
Ihrem Lieferanten Gratismuster

Seife das Stück Fr. 1.25
Engros durch FRÄZAR & Cie. (N.Y.)
Zürich
Pelikanstr. 3. Telefon S. 88.09

Dolderbahn

nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
45 Cts. 493



Sie zerriss die Klebemarke. Ihre Blicke glitten über das Papier. Nur wenige Zeilen.

"Sybill Vane, Hamburg, Atlantic-Hotel."

"Wir ersuchen Sie, Harry Davis nicht zu verfolgen. Criminal Investigation Department."

Sybill Vane schüttelte überrascht den Kopf.

"Das verstehst du nicht. Das deutet doch darauf hin, daß man ihn dort kennt. Offenbar weiß man nicht, daß er als Mörder gesucht wird. Ich habe es nicht erwähnt."

"Ich auch nicht", sagte Franke. Er nahm ihr das Papier aus der Hand und überflog die Worte.

"— oder weiß man es doch!" sagte er langsam. Seine Stimme klang drohend. Er hob den Kopf. Über seine grauen Augen schoben sich die schweren Lider.

"Die beiden Telegramme widersprechen sich!" erklärte Sybill Vane.

Doctor Franke reichte ihr das zweite Telegramm wortlos zurück.

"Sie beachten nicht, daß das Telegramm an Sie zwei Stunden später aufgegeben ist als an mich."

"Und — was meinen Sie damit?"

"Nichts Besonderes. Nur — daß sich in zwei Stunden vieles ereignet haben kann."

sichtsfarbe und tiefschwarzem Haar, das ihm in leichter Welle in die blaugeäderten Schläfen fiel.

"Endlich!" sagte Sutwanow, als die schattenhafte Gestalt aus dem Dunkel auf ihn zutrat.

Der zweite machte eine kurze Handbewegung.

"Es ging nicht früher."

"Und...?"

"Sie hat es."

"Du weißt es bestimmt?"

"Ganz bestimmt. Ich trat in ihre Kabine, wie vom Zufall geführt, ein, als ich sie ausspähen hörte. Sie hatte das Buch neben sich auf dem Tische liegen. Ich erkannte den Titel."

Alexej Sutwanow lachte leise.

"Ob sie etwa Verdacht geschöpft hat?"

Der andere wehrte ab.

"Sicher nicht. Wie sollte sie auch. Sie sieht doch in mir nur den Kabinensteward, der ordnungsgemäß ihr Zimmer betritt . . . übrigens ein einträglicher Posten als Steward. Ich habe schon zwei Dollars und von einigen Franzosen ein paar Francs als Trinkgelder erhalten."

Alexej Sutwanow machte eine spöttische Verbeugung.

"Ich wußte nicht, daß 'Hoheit, der Steward' Trinkgelder annehmen."

Der zweite lachte kurz auf. Aber der Ton, der darin mitlanguide war bitter.

"Ich wußte es bis vor kurzem auch nicht. Aber soll ich mich dadurch verdächtig machen, daß ich sie zurückweise?"

"Natürlich nicht. Obwohl man scheinbar ein gut Teil Arbeit zu leisten hat, bis man verdächtig wird. Hat ein Mensch mich in Moskau in Verdacht gehabt, als ich Nikolai um die Ecke gehen ließ? Von dem Gehilfen des Buchhändlers erfuhr er das Versteck des Diadems und verriet es uns. Gut. Dann wollte er mit uns gemeinsame Sache machen . . . da wurde er überflüssig. Das Wasser ist an jener Stelle tief . . ." Er lachte halblaut auf. „Nebri-

Neuntes Kapitel

Hoheit, der Steward

Über dem Meere stieg der Abend hoch.

Der letzte verglühende Schein der Sonne überflutete golden das Wasser, auf dem unzählige weiße Schaumfrönen spielten. Die „Esmeralda“ schob sich wie ein Seel durch das Wasser, das schwämmend weiße Streifen unter ihrem Kiel hervorwirft.

Alexej Sutwanow stand an der Reling und wartete. Er begann allmählich ungeduldig zu werden.

Es gab Leute, die Alexej Sutwanow für einen schönen Mann hielten. Er war mittelgroß mit seltsam blässer Ge-

Charles Messmer

Kriens bei Luzern
Graphiker und Illustrator

Mitarbeiter des „Nebelspalter“ empfiehlt sich für gebogene, künstl. Stoffe, Plakatentwürfe, Inschriften (ernst u. humoristisch), Porträts, Etiketten, Illustrationen, Karikaturen, usw.

Reklomeneuheiten. 164



reinigt Euere Kleinen mit dem hygienisch besten Patentreiniger
Dampf Preis Fr. 1.50
Erhältlich Cie. Gesch.
oder durch die Patent
Inhaber Krebs & Cie.
Postfach 1516 Zürich 6
Postz. ck VII/2947 375

TUC

Das Beste gegen Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Wundlaufen etc.

Schiebdose 75 Cts.
zu haben in Apotheken und Drogerien. 262

Alleinfabrikant:
Truog & Cie., Chur

Neo-Satyrin

das wirksamste Hilfsmittel gegen vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den Herren.
In allen Apotheken, Schachtel à 50
Tabletten Fr. 15.— Pro Packung
Fr. 3.50 343
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot: Bazel, Mittlere Straße 37



Firlefanz

Humoristische und satirische Gedichte von

PAUL ALTHEER

*

Dieser neue Gedichtband des Nebelspalter-Redakteurs reiht sich den bisherigen Publikationen Paul Altheers würdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von O. Baumberger in jeder Buchhandlung und Kiosk oder beim Nebelspalter-Verlag in Nofschach

Angler und Fischer

Das beste Mittel, mehr Fische zu fangen, ist das patent. geschützte

Zigeuner-tibetin

Preis Fr. 4.—

Nur zu haben in der
St. Fridolin-Apotheke
Näfels 2 945

Rheumatische Leiden jeder Art werden schnell

gelindert durch den [300]

Spezial-Rheumatismustee

per Paket Frs. 2.50

der Römerschloss-Apotheke Zürich 7, Homöopathische Zentral-Apotheke. Telephon H. 6010 [300] Prompter Versand.

Mitteilungen des Nebelspalters.

Wir machen die geschätzten Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass alle Zusendungen an die Redaktion Paul Altheer, Scheucherstrasse 65, Zürich, zu richten sind.

Die gelegentlichen Mitarbeiter können nur dann die Rücksendung des Unverwendbaren erwarten, wenn sie das Rückporto beilegen.



Ein Geschenk

das sicher
Freude bereitet
und willkommen
ist, bildet ein
Abonnement
auf den

Nebelspalter

gens, die Detektivin macht mir Spaß. Sie ist ein hübsches Mädel. Sie sollte lieber den Männern die Köpfe drehen, als Verbrecher fangen zu wollen."

"Das tut sie schließlich auch so."

Alexej Sutwanow warf einen raschen Blick über das Deck. Sie standen hier ziemlich allein. Niemand konnte ihre Unterhaltung belauschen.

"Ist sonst Gefahr an Bord?" fragte er nach einer Weile. Der zweite schob die Schultern hoch.

"Wie man es nimmt. Bekannte Gesichter sind da."

"So? Wer?"

Der Steward schwieg einen Augenblick. Sutwanow sah, wie sich die Hände des anderen in das Eisengestänge der Riegel krampften, als wollte er sie zerbrechen.

Erst nach Sekunden kam die Antwort:

"Tatja ist an Bord."

"Verdamm! Was tut sie hier?"

"Sie trägt schöne Kleider und prachtvolle Brillanten, die ein Vermögen wert sind. Sie schminkt sich die Lippen rot und kostet mit einem amerikanischen Schweinezüchter. Sie hat viel Geld."

Alexej Sutwanow schwieg. Er wußte nicht, was er auf diese Worte antworten sollte.

Der Steward lachte grell auf.

"Sie ist eine Dirne geworden, die Prinzessin Tatja."

Und erst nach langem Schweigen setzte er leise hinzu:

"Mein armes kleines Schwesternchen . . . zur Dirne bist Du geworden! — Es geht Russland schlecht nach dem großen Kriege."

Alexej Sutwanow fühlte sich im gegenwärtigen Augenblick etwas unsicher. Es kam ihm wieder einmal zum Bewußtsein, wie verschieden er doch von dem anderen war. Er, der Namenlose, den man in Kiew auf der Straße aufgelesen hatte und der nur durch Vermittlung des Fürsten Warin bis zum Studenten hochgekommen war, — und der andere, der Prinz, der Erbe der ausgedehnten

Güter, der eines Tages, am Tage der Revolution, als Bettler aufwachte.

Damals waren sie beide zusammen hinausgegangen. Durch das Schicksal zusammengekettet. Und waren beide — zu Verbrechern geworden.

Sutwanow entsann sich noch ganz genau der Prinzessin Tatja. Schlank war sie gewesen, dunkelblond, mit einem schmalen, seingeschnittenen Gesicht, zwei rätselhaften dunklen Augen und zwei grünen Lippen, die ihm oft genug freundlich zugelächelt hatten . . .

Das war die Prinzessin Tatja gewesen, zu der er eine Zeitlang wie zu einer Göttin emporgeschaut hatte.

Der Prinz ritz ihn aus seinem Sümen.

"Alexej," sagte er schroff, "wir werden sentimental. Das ist lächerlich. Tatja ist tot für mich — sie ist eine Dirne geworden. Und ich bin tot für sie, denn sie weiß nichts von meiner Existenz und braucht auch nichts davon wissen, daß ihr Bruder — ein Verbrecher ist. Die Erinnerung ist stets das Beste im Leben. Für mich ist Tatja auch heute noch das Mädel, das damals durch die Wälder ritt . . . das Mädel mit dem sonnigen Lachen . . . eine andere Tatja kenne ich nicht."

Andere Passagiere wanderten über das Promenaden-deck. Plaudernd über belanglose Dinge.

Der Steward flüsterte hastig:

"Also während des Dinners, wenn diese Detektivin im Speisesaal ist, treffen wir uns vor ihrer Kabine."

Alexej Sutwanow nickte stumm. — — — —

Sybill Vane saß in ihrer Kabine vor dem Spiegel und widmete ihre ganze Aufmerksamkeit der Puderdose.

Sie hörte das Schlagen des Gongs. Es war das erste Mal. Also hatte sie noch Zeit. Sie erhob sich, klappte die kleine Silberdose zu und trat an das Bullauge.

Draußen lag das weite Wasser . . .

Sybill Vane befand sich in einer unbehaglichen Stimmung. Wenn nun Harry Davis doch nicht an Bord war?

MULTIGRAPH * ADREMA

Der beste Typen-Vervielfältiger. 3000 Schreibmaschinenbriefe per Stunde.
Verlangt Gratis-Broschüre

(488) Die beste Adressiererin. 1000—3000 verschiedene Adressen per Stunde.

Multigraph & Adrema A.G., Zürich, Gerbergasse 2.

Verlangt Gratis-Broschüre

Wählet

"UNIQUE"
der famose Englische Füllfeder-
halter mit 12 K Goldfeder



Zum
Einheitspreis
7.75

Prompter Versand
gegen Nachnahme

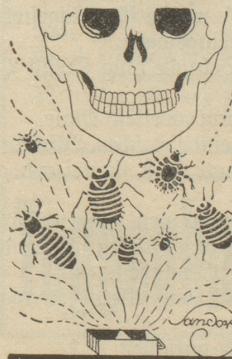
Angeben ob Selbstfüller,
Safety mit einziehbarer
Goldfeder, od. Screw-
Cap, breite, schmale,
harte od. weiche Feder
gewünscht wird. 492

Garantieschein

Wie urteilt
die Presse über den Nebelspalter:

Neue Zürcher Zeitung:

Die letzten Nummern des „Nebelspalter“ halten durchaus, was man nach den vielversprechenden Anfangen dieser humoristisch-satirischen Zeitschrift unter dem neuen Regime Ultheim-Löpfe-Benz erwartete. Der schweizerische Einschlag in bezug auf die Stoffwahl sowohl des Bildschmucks wie der literarischen Beiträge tritt immer deutlicher zutage und schafft dem „Nebelspalter“ so eine sehr zu begrüßende Sonderstellung unter den humoristischen Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes, mit deren besten er nun auch künstlerisch einen Vergleich durchaus auszuhalten vermag.



Sichern Tod allem Ungeziefer durch

„Gasol“-Vergasung

(+ Patent und Auslandspatente)

Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse, Flöhe verpesteten die Aufenthalträume, bringen Krankheit und Not. Im Interesse Ihrer selbst, sowie Ihrer Mitmenschen kämpfen Sie auch gegen diese Eindringlinge mittelst unseres „Gasol“-Präparates. Wo alles andere versagte, half immer noch „Gasol“.

Kauft deshalb nur „Gasol“ und Sie werden über dessen Güte überzeugt sein.

Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien, wo noch nicht, bei

Furrer & Eggimann, Olten 4.

Bilder

vom
alten Rhein

von
Dr. E. Bächler
mit 12 ganzseitigen
Zeichnungen u. einem
Umschlag-Holzschnitt
von Hugo Pfendsack.

138 Seiten
in Umschlag
Fr. 5.—

Es wird einem warm
uns Herz beim Lesen
der intimen Schilderungen
vom Leben und
Treiben der mannigfaltigen
Tier- und Pflanzens
welt in der so eigenartigen
Landschaft. — Das
st. gall. Naturschutzgebiet
am Rheinspitz hat
in Hrn. Dr. Bächler
seinen Sänger gefunden.

Zu beziehen im Buch-
handel oder beim Verlag
E. Löpfe-Benz
Rorschach

Patria
Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vom Schweizerischen Sterbe- und Alterskasse
Centralverwaltung Basel Rittergasse 55

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1923 Nr.27

Wenn sie sich getäuscht hatte und die ganze Reise überflüssig wurde?

Sie war in letzter Zeit etwas pessimistisch geworden. Ihre unbedingte Zuversicht, doch noch eines Tages das Buch mit dem grünen Zeichen zu bekommen, war schwunden.

Aber Harry Davis mußte an Bord sein.

Noch zwei Stunden vor der Abfahrt des Dampfers war sie unentschlossen am Kai gewesen und hatte überlegt, ob sie fahren sollte oder nicht.

Auch eine Stunde vor der Abfahrt war sie noch zu keinem Entschluß gekommen.

Und dann — dann war dieses kleine Ereignis eingetreten, das sie bestimmte, doch noch an Bord zu gehen. Eine ganz einfache Aussage eines Hafenarbeiters.

Der hatte sich auf dem Kommissariat gemeldet und dort mitgeteilt, daß Jens Petersen, ein Arbeiter, der am Kai gearbeitet hatte, nach der Mittagspause verschwunden und bis jetzt noch nicht wiedergekommen war. Und dieser Jens Petersen hatte während der Pause mit einem Herrn in einem grauen Regenmantel gesprochen. Einem Herrn, der vielleicht der gesuchte Herr Davis sein könnte, denn er hatte ungefähr dessen Figur; und das Gesicht — nun, das Gesicht könnte er sich ja verändert haben.

Sybill Vane hörte diese Aussagen von dem Kommissar Doktor Franke.

Jens Petersen hatte bei der „Esmeralda“ gearbeitet? Und nun war er verschwunden . . . und der andere unbekannte Herr auch?

Sybill Vane ahnte Zusammenhänge. Und auf Grund dieser Zusammenhänge ließ sie ihr Gepäck an Bord schaffen.

Die Sirene heulte schon, als Sybill Vane noch immer am Kai stand. Die undeutlichen Hinweise, daß Harry Davis an Bord war, hatten sich um einen vermehrt.

Die letzten Stücke waren verfrachtet. Die „Esmeralda“ löste die Lade.

Und dann war Jens Petersen plötzlich wieder da. Gerade als Sybill Vane den Laufsteg betrat, hörte sie neben sich seinen Namen. Sah, als sie sich umwandte, einen Mann, der von einigen anderen umringt wurde.

Ohne darauf zu achten, daß die Deerjacken das Laufbrett einziehen wollten und nur noch auf sie warteten, lief sie auf ihn zu. Fragte nervös, wo er gewesen sei. Er betrachtete sie misstrauisch, brummte etwas von „Verladeamt“ und „Kisten falsch signiert“. Ein anderer sagte etwas von „Laderaum“, wo sie ihn aufgesperrt hätten . . .

Die Brücke wurde eingezogen.

Und in der letzten Sekunde ging Sybill Vane doch noch an Bord. — — —

Der Gong schlug zum zweiten Male.

Sybill Vane warf einen raschen Blick in den Spiegel, der ihr, wie immer, sagte, daß sie reizend aussah. Dann verließ sie die Kabine.

Sie hatte sich vorgenommen, Harry Davis noch heute oder morgen an Bord zu entdecken. Irgendwo mußte er sein. Jetzt hatte sie die Gewissheit. — — —

Es fiel niemand auf, daß Alexej Ssuwanow erst viel später kam.

Wem sollte es auch auffallen . . . ?

Es kamen viele Menschen zu spät. Und er war ein Russe, den keiner kannte.

Er saß ganz in der Nähe Sybill Vanes, die ihn nicht beachtete.

Alexej Ssuwanow lächelte ein wenig.

Er dachte: „Was wirst Du für Augen machen, hübsche Detektivin, wenn Du in Deine Kabine kommst und entdeckst, daß das wertvolle Buch, dem Du so lange nachgejagt, nicht mehr da ist . . . ?“

* * *

Als Alexej Ssuwanow nach dem Diner in den Kabinengang hinunterkam, sah er den „Steward“, der ihn schon erwartete.

Mit einem seltsam enttäuschten Gesicht, das in Ssuwanow sofort einen ängstlichen Gedanken aufsteigen ließ.

Der Steward zog ihn rasch in die offene Kabinetttür, schloß sie sorgsam hinter sich und steckte die Hände resigniert in die Rocktaschen.

„Was gibt es?“ fragte Ssuwanow ungeduldig.

„Frage! — Das Buch ist nicht das richtige.“

Ssuwanow ließ die Hand hart auf den Tisch fallen.

„Was soll das heißen? Es ist doch das Buch, das sie sich erjagt hat und nun nach Amerika hinüberbringt.“

Der Steward schob die Schultern hoch.

„Mag sein. Jedenfalls ist es nicht das mit dem grünen Zeichen.“

Er ging zu einem Seitentischchen, nahm von dort das Exemplar des Boccaccio und warf es auf den Tisch.

„Bitte — überzeuge Dich.“

Alexej Ssuwanow blätterte nervös darin. Er fand nicht das grüne Zeichen, sondern eine Eintragung auf der Titelseite:

„J. J. Sterne. — 756.“

In kleiner, fast unlesbarer Schrift.

„Sterne?“ sagte Ssuwanow nachdenklich. „Sterne? Das ist doch der Mann, der jetzt in Berlin ermordet worden ist.“

„Ganz recht, und der auch ein Exemplar des Buches in seinem Besitz hatte.“

Ssuwanow lachte grell auf.

„Und ausgerechnet das haben wir jetzt in die Finger bekommen. Das falsche!“

Er unterbrach sich jäh. Sah auf:

„Aber sie muß auch das richtige haben! Warum fährt sie sonst nach Amerika?“

„Weiß ich nicht. Weiß auch nicht, ob sie das richtige hat — jedenfalls ist dieses das einzige, das sie in ihrem Besitz hatte.“

Er setzte sich auf die Tischkante und trommelte nervös auf dem Buche herum.

„Es ist eine fatale Lage. Sie wird den Diebstahl entdecken, — wenn wir nicht vorsichtig sind, wird man uns sogar festnehmen . . . und wir haben nicht einmal als Entschädigung das rechte Buch.“

Alexej Ssuwanow fuhr plötzlich auf.

Im Kabinengang wurden Schritte hörbar. Jemand klopfte an die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Romanbeilagen werden, soweit Vorrat, nachgeliefert.

*Der vornehme
Raucher raucht*

**BLUE
POINTS**



Waldorf-Astoria Company
Zürich.